

Anzeige-Blatt

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.
Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gepaltene Zeile
oder deren Raum 10 Pfennige
für den Inhalt verantwortl.
R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 86

Samstag, den 27. Oktober 1917

6. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Diejenigen hiesigen Einwohner, welche im Jahre 1918 ein Gewerbe im Umherziehen zu betreiben beabsichtigen, werden hiermit aufgefordert, bei der unterzeichneten Behörde den Antrag auf Erteilung eines Wandergewerbeheimes unter Vorlage ihres nicht aufgezogenen Bildes und ihres bisherigen Wandergewerbeheimes oder Gewerbeheimes in der Zeit vom 25. bis 31. Oktober d. J. während der Vormittagsdienststunden zu stellen.

Bekanntmachung.

In den nächsten Tagen wird mit der Erhebung des Lichtgeldes für die Monate August und September 1917 begonnen werden. Die Stromabnehmer werden ersucht, das entsprechende Geld bereit zu legen, damit nicht der Verbraucher, wie es immer wieder vorkommt, einen Zahlungsschlichtigen 3-4 mal aufsuchen muß ehe er den Betrag erhält.

Wegen Säumnisse die das Lichtgeld für die Folge nicht innerhalb 8 Tagen nach der ersten Anforderung entrichten, muß fernerhin zwangsweise vorgegangen werden.

Hofheim, den 23. Oktober 1917.

Der Magistrat: J. B. Heunisch.

Bekanntmachung.

Im Interesse einer schnelleren Bearbeitung der Zustellungsbesuche ist es erforderlich, daß in den Besuchen bei landwirtschaftlichen Betrieben in den entsprechenden Formularen—außer dem Namen des Reklamierten, die Wohnung, sowie der Geburtstag und Geburtsort angegeben werden.

Hierbei weise ich wiederholt darauf hin, daß Besuche, die nach Erhaltung des Bestellungsbesuchs eingereicht werden, nicht mehr berücksichtigt werden können. Künftig werden diese Besuche ohne weitere Nachprüfung zurückgegeben.

Höchst a. M., den 23. Oktober 1917.

Der Landrat: Klauser.

Bekanntmachung.

Arbeitshilfe in der Landwirtschaft.

Der Mangel an Arbeitskräften macht es erforderlich, daß in allen Gemeinden weitestgehend Arbeitshilfe geleistet wird. Angesichts der außerordentlichen Wichtigkeit der reibenden Einbringung der Ernte und der Durchführung der Herbstbestellung ist es vaterländische Pflicht jedes Einzelnen, dem Nachbar und Gemeindegemeinschaft seine Arbeitskraft zur Verfügung zu stellen, wenn der eigene Betrieb sie nicht voll in Anspruch nimmt.

Nach den Bestimmungen des Herrn Kommandierenden Generals vom 7. 4. und 25. 9. 17. stello. Generalkom. Abt. III d. Egd. Nr. 6853/5704 ist jede männliche oder weibliche Person verpflichtet, auf Aufforderung des Gemeindevorstehers ihres Wohnortes im Bezirk ihrer Wohn- oder Nachbar-Gemeinde gegen den jeweils am Arbeitsorte üblichen Lohn eine ihren Kräften und Fähigkeiten entsprechende land- oder forstwirtschaftliche Arbeit zu übernehmen.

Ebenso sind alle im Militärverhältnis stehenden Wehrpflichtigen, insbesondere die zurückgestellten und beurlaubten Militärpersonen ausdrücklich nach Anordnung des Kriegsamtes gehalten, auf Anfordern Nachhilfe zu leisten. Jede Weigerung müßte die sofortige Ein- und Rückberufung zum Wehrdienst zur Folge haben.

Sämtliche Wirtschaftsausschüsse werden unter Hinweis auf die angezogenen Bestimmungen ersucht, im Interesse der rechtzeitigen Erledigung der so dringlichen landwirtschaftlichen Arbeiten jede noch verfügbare Arbeitskraft zur Arbeitshilfe heranzuziehen. Nur, wenn alle erreichbaren Kräfte landwirtschaftlicher Arbeit zugesührt werden, kann es gelingen, die Ernte zu bergen und das Feld zu bestellen. Jeder einzelne Fall, in welchem ohne zwingenden Grund die z. B. Unabkömmlichkeit im eignen Betriebe oder Krankheit, die Leistung von Arbeitshilfe verweigert wird, ist unverzüglich der Kriegswirtschaftsstelle zwecks weiterer Verfolgung zu melden.

Emmerling.

Höchst a. M., den 26. Oktober 1917.

Der Landrat: Klauser.

Bekanntmachung.

Am 23. Oktober 17 ist eine Bekanntmachung Nr. Paga. 1/10. 17. R. R. U., betreffend Vorschlagsnahme von Spinnpapier, Papiergarn, Zellstoffgarn und Papierbind-

faben, sowie Meldepflicht über Papiergarnherzeugung, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stello. Generalkommando 18. Armee korps

Reichsfließkarte

Die neuen Reichsfließkarten werden gegen Vorlage der Lebensmittelkarte im hiesigen Schulgebäude (Burgstraße)

Samstag den 27. Oktober d. J.

wie folgt ausgeben:

von	Nachmittags	2 1/2—3	Uhr No.	1—	150
"	"	3—3 1/2	"	151—	300
"	"	3 1/2—4	"	301—	450
"	"	4—4 1/2	"	451—	600
"	"	4 1/2—5	"	601—	800
"	"	5—5 1/2	"	801—	1116

Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß Zeit und Nummernfolge genau eingehalten werden und daß Personen, welche zu spät erscheinen sich die entstehenden Nachteile selbst zuschreiben haben.

Ein Kinder unter 12 Jahren kann die Abgabe der neuen Karten nicht erfolgen.

Auf die neue Reichsfließkarte ist nach Empfang derselben die Nummer der Lebensmittelkarte und der Name des Haushaltungsvorstandes mit Tinte zu vermerken. Karten die diese Aufschrift nicht tragen sind ungültig.

Hofheim a. T., den 26. Oktober 1917.

Der Magistrat: J. A. Heunisch.

Lebensmittel-Ausgabe.

Suppen.

Dienstag, den 30. Oktober d. J. bei

1. Consum-Verein auf Lebensmittelkarten No.	1—	170
2. Petry Karl	No. 171—	410
3. Hahn Heinrich Ww.	No. 411—	660
4. Philbin Albert	No. 661—	910
5. Fröhling Karl	No. 911—	1085
6. Gapeck Ww.	No. 1086—	1116

Auf jede Person entfallen 100 Gramm. Der Preis beträgt für 100 Gramm 18 Pfennige.

Sonderzuteilung.

Dienstag, den 30. Oktober wird für Kinder unter 2 Jahren und Personen über 70 Jahre gegen Vorlage der grünen Lebensmittelkarten bei Heinrich Hennemann Weizengetreide abgegeben.

Auf jede Person entfällt 1 Pfund.

Gelberüben.

Montag, den 29. Oktober d. J. im Schlosshofe von Nachmittags 2 1/2—4 Uhr auf die am 27. September ausgegebenen Karten von No. 61—150.

Der Preis beträgt für das Pfund 10 Pfennige.

Hofheim, den 26. Oktober 1917.

Der Magistrat: J. B. Heunisch.

Verhalten bei Fliegerangriffen.

1. Ruhe ist die erste Pflicht. Panik ist gefährlicher als Fliegerangriff.
2. Suche Schutz im nächsten Haus! Fort von der Straße! Fort von Haustüren und Fenstern! Neugier ist Tod!
3. Zieht Häuserkugeln, dann Niederwerfen in Gräben oder Vertiefungen.
4. Nachts kammere dich um keinen Angriff.

Lokal-Nachrichten.

Die Frankfurter Zeitung brachte dieser Tage eine Anregung, die auch in Hofheim zu beherzigen wäre. Sie schreibt: „Obst für die Lazarette. Wiederholt wurde an dieser Stelle der Wunsch ausgesprochen, daß von dem reichen Segen der Obsternte doch auch ein Teil in die Lazarette fließen möge, deren Pflanzlinge das teure Obst nur in geringen Mengen erhalten. Wie dankbar und erfreut die Kranken Feldgrauen über solche Spenden sind, erfahren, wie man uns mitteilt, Kinder einer hiesigen Schule, die in einem der Schulanstalt benachbarten Lazarett-Kessel verteilen. Die Kinder, die durchweg den weniger bemittelten Kreisen angehören, halten aus eigenem Antrieb die Früchte für diesen Zweck gesammelt“. Gewiß haben die vielen Obsterzeuger, mit Ausnahme von etwa vier Leuten, nur noch nicht daran gedacht, welche große Freude auch hier den Lazarett-Kranken mit einem Körbchen Obst gemacht werden kann. Wie freut sich der Frontsoldat, besonders in den ersten Tagen seines Aufenthalts im Heimat-Lazarett, über jede ihm erwiesene Aufmerksamkeit, die meistens dauernd in seinem Gedächtnis haften bleibt und mit-

hilft die Erinnerung an vergangene schwerste Zeiten zu verwischen. Ein paar Einzelne, die da und dort arbeiteten (man kennt den Weg ins Lazarett, wenn man Hilfe bei der Arbeit braucht) erhielten wohl reichlich Obst, aber für die an das Lazarett Gefesselten und die Erschienenen gilt die Bitte. Viel leicht hat noch jetzt mancher etwas abzugeben und wenn nicht, dann möge er doch bei der nächsten Obsternte nicht das vergessen, was unseren draußen so hart Mitgenommenen ein Beweis sein könnte, daß man ihm in der Heimat dankbar ist.

+ Verwendung unbrauchbarem Militär-Schuhzeug. Die bayerischen Handwerkskammern haben an das Kriegsministerium das Ersuchen gerichtet, es wollen die Bekleidungsämter beauftragt werden, daß die abgeschliffenen Stiefelschläppen und nicht mehr brauchbaren Schnürstiefel den Schuhmacherinnungen zur Verteilung an ihre Mitglieder abgegeben werden. Das Kriegsministerium hat angeordnet, daß unbrauchbares Schuhzeug und Schläppen für Holzschuhmacher und kleine Schnürmacher auf dem Lande in Rücksicht auf die Ledernappheit und auf die besonderen Bedürfnisse der Landwirtschaft abgelassen werden dürfen. Jeder Zwischenhandel soll streng ausgeschlossen bleiben.

— Auf Anordnung des preuß. Ministeriums ist ein Verzeichnis der im Staatshaushalt vorgenommenen Veranschlagungen herausgegeben worden, welches nachstehend veröffentlicht wird:

Fortsetzung.

Fremdausdruck	Bedeutung
Passivkapitalien	Schulden
Passivrenten	zu zahlende Renten oder Renten, Schuldrenten
Pension	Ruhegehalt
pensionsfähig	ruhegehaltsfähig
Penslonierung	Uebersführung in den Ruhestand
Pensionat	Schülerheim
Periode, Deck	Zeitraum, Deckzeit
Personen, Personal, Hilfs-Polzen	Hilfskräfte, Angestellte, Bedienstete, Lotsenbeamte, Lotenschaft und ähnlich (z. B. Lehrkörper), nötigenfalls Personal
Pharmazeutische Pharmazeuten	Arzneikundige Apotheker
Position	Ritter, Sach, Punkt
Praktikantengelder	Lehrlingsgelder, Lehrgeldgebühren
Prämien je nach dem Sinn: bei Beamten und Privatpersonen	Bergverwaltung u. Kap. 95, Tit. 5 (Ministerium des Innern) Belohnung (Eisenbahnverwaltung) Stoffersparnisgelder (Lotterie) Uebergewinn (Prämie) die im Haushalt eingelassenen Worte können bei Kap. 68 Tit. 14 u. Kap. 95 Tit. 5a ganz fortlassen od. durch Dienstbelohnungen ersetzt werden.
Prämien für Materiatersparnisse	Bausparnisse
Prämien, Dienst	Belohnung
Prämien, Bau	Bausparnisse
Prämierung	Belohnung
Prioritätsanleihen	Besondere Anleihen
Provision, Gewinn	Gefallene, Dienen
Prozent	Gewinngebühr vom Hundert abgez. v. H (ohne Punkte)
prozentig	zünftig
Prozeß	Rechtskraft
psychiatrische Mitglieder	irren- oder nervenärztliche Mitglieder
Publikationen	Veröffentlichungen
Qualität	Eigenschaft, Beschaffenheit, Güte
Quarantäne	Schulpforte
Quote	Beitrag oder Teil, Anteil
Note	Beitrag, Teilbeitrag
Realkosten	Grundkosten
Redaktion	Schriftleitung
Register, Soll, Deck, Sach	Sollbücher, Decklisten, Inhaltsverzeichnis, Sachverzeichnis

(Fortsetzung folgt).

In Italien

Es ist ein einziger Mann, der das Schicksal hätte wenden können. In der Kammer und im Senat hatten die Anhänger der Neutralität die Mehrheit, und diese Mehrheit besaß noch im Mai 1915 Rückgrat genug, für Giolitti, den Staatsmann, der als der von der Vorsehung geschenkte Metter des Friedens galt, zu demonstrieren. Man kann es heute noch nicht recht verstehen, weshalb sich Giolitti damals nicht seiner historischen Rolle gewachsen gezeigt hat, und seine Brust nicht der aufgehenden Gasse entgegenstreckte. Hätte er das getan, so wäre Italien vielleicht der Uniegen des Krieges erspart geblieben, der es heute an den Abgrund geführt hat. Statt dessen ließ er es, Gott weiß unter welchem Drucke, geschehen, daß die Kammer sich damals dem Kriegstumult in die Arme warf. Unter den bitteren Erfahrungen hat die anfänglich kriegsbegehrte Haltung der Kammer inzwischen eine erhebliche Abkühlung erfahren. (35.)

Rundschau.

Deutschland.

Wie Herr Erzberger sich den Frieden denkt, kann die Rhein-Westf. Zeitung folgendermaßen mitteilen:

„Die Lösung der Friedensfrage ist nach Erzberger ebenso einfach wie praktisch: er will nämlich den Engländern vorschlagen, daß England und Deutschland sich je zur Hälfte mit dem Kapital ihrer Nation wechselseitig an ihren industriellen Unternehmungen beteiligen sollen! Damit erhofft Erzberger eine Basis für den dauernden Frieden der Völker, die dann wirtschaftlich in Englands und Deutschlands Hand sind, zu schaffen. Und nun fragen wir Herrn Erzberger, ob er diese Meinung nicht allen Ernstes an der Hand schriftlich ausgearbeiteten Materials einigen Reichstagsabgeordneten gegenüber, die allerdings von der anderen Fakultät waren, vertreten und auseinandergesetzt hat. (36.)

Stierpreise. Aus Rönigsberg wird geschrieben: Bei der letzten Zuchtvielerzeugung der Ostpreussischen Herdbuch-Gesellschaft wurden für einen 14 Monate alten Stier 17 500 Mark gezahlt, der höchste Preis, der bisher erzielt worden ist. Insgesamt gelangten 34 Bullen mit einem Gesamterlös von 30 342 Mark zur Versteigerung, so daß sich der Durchschnittspreis auf 2614 Mark stellte.

Zirpitz über den U-Boot-Krieg.

(3.) In einer Unterredung mit einem Vertreter der „Braunschweiger Landeszeitg.“ antwortete Großadmiral v. Zirpitz auf die Frage: „Ruß der U-Bootkrieg über zum Erfolg führen?“

Solange die Versenkungen über den möglichen Zuwachs hinausgehen — und alle Experten sind sich darüber einig, daß das tatsächlich auch in Zukunft der Fall sein wird — ist der Erfolg über England mit absoluter Sicherheit zu erwarten! Der U-Boot-Krieg braucht Zeit. Man darf den Erfolg nicht gleich erwarten, aber wir können dem nächsten Kriegswinter mit Hofigkeit entgegengehen. Wir dürfen das Vertrauen haben, daß wir aushalten, bis die Wirkung des U-Boot-Krieges eintritt. Wenn wir gleichzeitig politisch das Ziel unverrückt im Auge behalten, werden wir schon nach einer Reihe von Monaten England gegenüber auf einer ganz anderen Basis für Verhandlungen stehen. England will jetzt verhandeln, da es noch verhältnismäßig günstig dasteht und es wech, daß seine Lage nur mit jedem Monat ungünstiger wird.

In Bezug auf den U-Boot-Krieg wird mit der Behauptung argumentiert, daß der Umfang der Gesamtoberflächentage die Grundlage für die Berechnungen geben müsse. Aber das ist grundfalsch. Der Schiffsverlust der amerikanischen Südstaaten, in Ostasien etc. geht ungeachtet weiter. Maßgebend sind vor allem die Schiffsverluste Englands, der Entente und derjenigen Neutralen, die sich den Gefahren des U-Boot-Krieges aussetzen.

Im Schatten der Peterpaulsfeier.

Roman von Hermann Gerhardt.

28

Er war aber in der Tat so sehr von ihr bezaubert, daß er jetzt fest entschlossen war, diesen Schritt ohne Zeitverwundnis zu wagen.

Anfangs hatte er sich den Sieg leicht und mühelos vorgestellt. Es sollte ihr gehen, wie so mancher anderen, die ihm halb in Furcht, halb in Verehrung zugetan, nur darauf freute, sich seiner Kunst dauernd zu erhalten. Aber dieses unvergleichliche Geschöpf war anders, als die anderen, so anders, daß es ihm viel Zeit und Mühe gekostet hatte, sich auch nur die leidenschaftliche Zuneigung zu erwerben, die sie ihm jetzt gewährte! Dennoch war er mit den Fortschritten, die er gemacht, nicht unzufrieden.

Es interessierte sich für ihn, sie hatte Freude an seiner Unterhaltung und war ihm freundlich gesinnt. So viel stand fest. Jetzt blieb ihm nur noch übrig, so schmeichelte er sich, ihr einen ehrenvollen Antrag zu machen, und sie würde ihm in dankbarer Liebe angehören.

Nach einer günstigen Gelegenheit Umschau haltend, traf er eines Tages die Geschwister, die soeben vom Spaziergang heimkehrten. Nachdem er dieselben begrüßt, wandte er sich an Fräulein Rittberg und bat sie mit wichtiger Miene um eine Unterredung. In der Annahme, es handle sich dabei um Rattia, erklärte Margarete sich sofort bereit, sie wolle nur schnell erst ablegen.

Mit Werner allein gelassen, äußerte der Präsekt geheimnisvoll: „Es könnte sein, daß ich Ihnen nachher Wichtiges mitzuteilen hätte.“ dann griff er nach einer Zeitung, während sich Rittberg kopfschüttelnd und verwundert auf sein Zimmer begab.

In Margaretes offeneren Bügen malte sich keine Spur von Verlegenheit, als sie bald darauf mit Biruloff im Vestibül zusammentrat; stattdessen war er derjenige, der sich zum ersten Mal in ihrer Gegenwart außerstande fühlte, seiner Bescheidenheit Herr zu werden. Mit dem unbehaglichen Gefühl, vor geworben zu sein, wandte er den Blick ab und sagte:

Auf den Monat läßt sich der Zeitpunkt des Erfolges nicht bestimmen. Wenn wir Etangs halten, ist der Erfolg aber absolut sicher. Wirtschaftlich und mit Rohstoffen stehen wir nach meiner Meinung stärker da als Frankreich und Italien. Die Streckungsmöglichkeiten der Engländer sind noch nicht ganz zu übersehen. Entscheidend aber ist, daß, während wir vier Fünftel unseres wirtschaftlichen Bedarfs aus eigener Produktion decken, England vier Fünftel über See hereinholen muß!

Weiter sagte Zirpitz:

Wenn wir natürlich überall um Frieden wünschen, erreichen wir das Gegenteil von dem, was erreicht werden soll. Das Vertrauen des eigenen Volkes erschlämmt, während der Siegeswillen der Feinde aufgeblüht wird. Der Schwerpunkt unserer Politik liegt in der belgischen Frage!

Wir stehen in der Schicksalsstunde unseres Volkes. Es geht um nicht mehr und nicht weniger als darum: Niedergang Deutschlands oder nicht! Wenn man das doch im Volke begreifen wollte! Deutschland kann sich als Weltmacht nicht behaupten, wenn es seine Stellung England gegenüber nicht aufrecht gründet!

Der Vorkauf auf russische Inseln.

Cesel und die östliche Grenzfrage.

(3.) Die weittragende wirtschaftliche und politische Bedeutung der Besetzung von Cesel erhielt sehr gut aus einem Vortrag, den Generalsekretär Alfred C e l e r kürzlich auf Veranlassung des Rheinischen Wirtschaftsverbandes des Unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden über die östliche Grenzfrage hielt. Die militärische Sicherheit hat unserer ungeschützten Ostgrenze gefehlt. Daher war der Einbruch in Ostpreußen und die starke Bedrohung Ostpreußens möglich. Grenzen mit natürlichem Schutze werden wir weiter im Osten; sie bieten zugleich eine Verkürzung um über 150 Kilometer. Weiteren Grenzschutz können Pufferstaaten gewähren, und in diesem Sinne ist die Errichtung des Königreichs Polen erwünscht. Zum gleichen Zweck wäre es richtig gewesen, die Loslösungsbestrebungen der russischen Fremdböller zu unterstützen. Auch die Zusammenfassung der Vorkauf hat die bisherige Grenze nicht gestärkt. In Litauen und Litauen werde die einheimische Bevölkerung nicht durch deutsche Ansiedelungen gefährdet. Im Gegenteil werde das ganze Wirtschaftslieben jener Länder ihren Aufschwung erfahren, wenn deutsche Siedler das Land bebauen, das niemand abgenommen zu werden braucht. England hat um Reval und auf Cesel umfangreiche Landgebiete erworben. Ein Riesenspektakel, England über Norwegen, Schweden und Finnland ist auf dem Landwege mit Ostasien zu verbinden, ist ausgearbeitet, die Ausführung begonnen. Nach dem Zusammenbruch des deutschen Leberhandels würde England auch auf dem russischen Markt die deutsche Konkurrenz erdrängen. Das wäre nicht mehr Einkreisung, sondern eine Schlinge, die uns den Hals zühält. Nur die Beherrschung der Ostseeprovinzen in irgendeiner Form, auf die man sich heute nicht festzusetzen braucht, kann uns vor der wirtschaftlichen und politischen Erdrosselung von Osten bewahren. Heute bereits sind alle Bodenschätze und Bodenerwerbe an England verpfändet, und es ist unsere Hauptaufgabe, zu verhindern, daß England an der Ostsee ein zweites Gibraltar errichtet.

Die Insel Ruud.

(4.) Die Insel Ruud im Rigaischen Meerbusen, sie nun auch von deutschen Truppen besetzt wurde, ist in ihrer Einsamkeit in den vielen Kriegen, die um Livland geführt wurden, nur einmal zerstört worden. Während des Arimkrieges 1853—55 zeigte sich auf ihrer Reede an der abschüssigen Ostküste mehrfach englische Kriegsschiffe, die aber auch bei der friedlichen Fischereibevölkerung durchaus nichts Verächtliches fanden und sie daher unbehelligt ließen. Die nicht ganz eine Meile lange und an ihrer breitesten Stelle eine Strecke von etwa drei Kilometern bildende, zur Hälfte bewaldete Insel ist seit vielen Jahrhunderten von einer jetzt etwa 400 Seelen zählenden schwedi-

den Bevölkerung bewohnt, die eine Art des Schwedischen spricht und sich mit Viehzucht und Ackerbau in der Hauptsache aber mit Fischerei und Seebuhnjagd beschäftigt, deren Erlös sie meist einmal jährlich nach Riga abzuführen pflegte. In den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurden durchschnittlich jährlich 1000 Seehunde von den Ruudern erbeutet und deren Fell und Fett dann nach Riga gebracht. Früher zum Bischof Aurland gerechnet, gehörte die Insel später auch zum Herzogtum Aurland, kam jedoch 1660 an Livland und gehörte dann wieder zu Schweden. Im Jahre 1713 ließ die Bevölkerung Peter dem Großen den Treueid und seit dieser Zeit steht sie hinsichtlich der weltlichen und fürstlichen Verwaltung unter der Obhut der Behörden von Oesel. Für die Aufrechterhaltung der Ordnung sorgen in Gemeinschaft mit den Pfarrern abwechselnd die Ältesten der Gemeinde und die Wächter des Leuchtturms. Allerlei Untieren und Sandbänke umgeben die Insel, und das erklärt es wohl auch, daß sie bis in die neueste Zeit ihre Bevölkerung bewahrt hat.

Lächerlich. (36.) Es ist lächerlich, wenn sich die Pariser Presse aus Washington melden läßt, die Türkei mache verzweifelte Versuche, um zu einem Sonderfrieden mit Rußland zu gelangen, und Kerenski lehne solche Angebote mit demselben Stolz ab, mit dem er der deutschen Anbiederung begreute. Woher man gerade in Washington über die Vorkommnisse am Goldenen Horn unterrichtet sein will? Die Türkei hat bei der jetzigen vorzüglichen Kriegslage nicht den mindesten Grund, nach einem Sonderfrieden zu spielen.

Steuerloies Staatschiff.

Englische Blätter melden aus Petersburg: Die Lage in Rußland wird immer kritischer. Es herrscht wieder in der Hauptstadt die gefährlichste Stimmung. Ein Tumult von Vergewaltigungen raß über die Hauptstadt hinweg. Die Zahl der Spielhäuser, Bards und Bankfälle ist ins Phantastische gestiegen. Dabei wird die Lebensmittelpreise immer ärger. Gleichwohl hat die Nachricht von der bevorstehenden Räumung Petersburgs wie ein Donnererschlag gewirkt. Im allgemeinen kümmert man sich mehr um die innere Politik und die Parteizänkereien, als um den äußeren Feind. Steuerlos wird das russische Staatschiff von bewegten Wellen hin und her geworfen. In der Ukraine rührt es sich an allen Ecken und Enden. Aus Sibiren kommen keine Steuern mehr, da sie für dortige Zwecke verwendet werden. In Südrußland sind Pogrome an der Tagesordnung. In Jekaterinofslaw und Tambow freisen die Bergarbeiter und Eisenhüttenleute. In anderen Städten freisen die Truppen. Überall herrscht Bürgerkrieg im kleinen. Die öffentliche Ordnung und die Autorität auf dem lachenden Lande ist völlig verloren gegangen. Die Bauern vertreiben eigenmächtig Land, beschlagnahmen die Viehe, plündern und rauben. Die Stimmung der Bevölkerung wird in der nächsten Zeit durch die Gerüchte über die bevorstehende Zurücknahme der Rigier Front wahrscheinlich noch wesentlich verschlechtert werden. (36.)

Europa.

Schweiz. (36.) Der Bundesrat hat sehr energische Maßnahmen zur Einschränkung des Verbrauches an Kohle und elektrischer Kraft erlassen. Alle Läden müssen um sieben Uhr abends geschlossen sein. Wirtschaften sind spätestens um 11 Uhr abends zu schließen und dürfen nur in der Woche einmal bis zwölf Uhr abends geöffnet bleiben. Nach neun Uhr abends dürfen keine warmen Speisen und Getränke mehr verabreicht werden. In den Hotels dürfen nur noch ein Bierzel der Logizimmer geheizt werden. Kinos und Varietes dürfen im Monat an zwölf Tagen nicht geöffnet werden. In Theatern und Konzertsälen darf die Innentemperatur dreizehn Grad Celsius nicht übersteigen. Die Arbeitszeit der Schulen und für private Bureau ist auf die Zeit zwischen acht Uhr vormittags und fünf Uhr nachmittags zu beschränken.

„Im Teezimmer werden wir ganz ungestört sein, falls Sie mir die Ehre erweisen wollen, mich dorthin zu begleiten!“ „Gewiß, sehr gern,“ erwiderte Margarete. Schweigend durchschritt sie den großen Empfangsalon, dann schob er die Portiere beiseite und ließ sie eintreten. Einen Stuhl für sie zurechtstreckend, sagte er ihr gegenüber Posto, mit dem Rücken gegen das Licht, während sie in der hellen Beleuchtung das sah und wartete, was er ihr zu sagen habe.

In diesem speziellen Falle aber fiel es Biruloff tatsächlich schwer, einen Anfang zu finden!

In der Idee war es eine leichte, fast verlockende Aufgabe gewesen, einem schlichten Mädchen eine Eröffnung zu machen, die sie so hoch ehrte. Aber er hatte sich die Sache doch anders vorgestellt; sie hätte mit niedrigerem Blau vor ihm sitzen sollen, in halber Verwirrung seine edlen Absichten halb erratend, und doch wieder sich nicht getraut, an dieselben zu glauben! Wäre sie doch nur ein klein wenig verlegen gewesen, er hätte mit hinreichender Verehrtheit seine Sache geführt! Aber dieser ruhige, klare Blick, mit dem sie ihn anschaute, gab ihm förmlich ein Gefühl der Bescheidenheit. Ihm war zu Mut wie einem Jüngling, der zum allerersten Mal der Angebeteten seines Herzens eine Liebeserklärung macht.

Mittlerweile aber sah und wartete sie noch immer. Es half nichts. Er mußte reden.

Sie sehen mich, Fräulein Rittberg,“ hob er mit unsicherer Stimme an, „heute als einen Vorkäufer vor sich. Als einen Menschen, der sein Herz an den Besitz eines Kleinods gehängt hat und sich dabei doch voll bewußt ist, dieses Kleinods nicht würdig zu sein!“

Er machte eine Pause und sah sie mit brennendem Blick an. Nun konnte sie ihn nicht mehr mißverstehen; ein heftiger Schreck durchfuhr sie, und heiß errösend lenkte sie die Blicke. Da fühlte er seine Zuversicht wachsen.

„Seiner Seelen Seligkeit würde er darangeben,“ fuhr er fort, „um dieses Kleinod zu erringen! O, Margarete,“ die heiße Leidenschaft, die ihn beherrschte, brach jetzt in Ton und Gebärde durch. „Sie wissen, was ich meine! Ihre Liebe ist es, Sie selbst, die ich mit allen meinen Kräften zu erringen strebe!“

Margarete war hastig aufgesprungen; nach der Tür hin-

lend, regte sich in ihr nur der dunkle Instinkt, einer peinlichen Situation durch die Flucht ein Ende zu machen. Aber dann kam ihr das Kindische ihres Vorhabens zum Bewußtsein und, sich energisch zusammennehmend, sank sie in ihren Stuhl zurück.

„Ezcellent, Herr Präsekt,“ stotterte sie, „ich — bin ganz verwirrt. Es kann doch nicht sein, daß —“

„Ja, Margarete, ich liebe Sie! und Sie zu gewinnen, ist mein heißester Wunsch. Ich, Sie ohne ja nicht im Entferntesten, wie stark und wie tief meine Liebe ist! — Aber ich sehe, meine Eifrigkeit hat Sie erschreckt, verzeihen Sie mir! Sie sehen, ich bin wieder ruhig.“

Er kreuzte die Arme und zwang seine Erregung wieder. „Ich will nichts weiter sagen,“ begann er von neuem; „aber Sie werden barmherzig sein und mich nicht lange warten lassen auf das eine Wort, das mich zum glücklichsten Manne machen wird!“

Margarete indes schwieg. Ihre Augen mit der Hand beschattend, versuchte sie, sich die Situation klar zu machen und ihre Gedanken zu sammeln. Was war ihr nur geschehen? General Biruloff hatte um sie angehalten, dieser angesehenen, hochgestellten Mann hatte sie gefragt, ob sie seine Frau werden wollte. Und was würde daraus resultieren, wenn sie ihm ihr Jawort gab? Daß sie einen Gatten gewann, der ihr mit zärtlicher Liebe zugetan, ja mit einer völlig uneigennütigen Liebe, wie man sie selten findet.

Hatte er doch sie, ein armes Mädchen in abhängiger Stellung, erkoren, während er unter den Reichsten und Wohlhabendsten nur zu wählen brauchte.

Und seine Persönlichkeit? Er war klug, gebildet, rücksichtslos und ein Gentleman in seinem Benehmen und Aussehen. Ihm aber ganz angehören, seine Zärtlichkeiten dulden? Dagegen sträubte sich doch etwas in ihrem Innern. Nein, sie liebte ihn nicht.

Konnten die freundschaftlichen Gefühle, die so ganz allmählich in ihr zu seinen Gunsten erwacht waren, sich mit einem Schlage in Liebe verwandeln? Sie mußte Zeit haben, Zeit, um sich über ihr Empfinden klar zu werden.

Und dann war ja Werner da, was wohl der dazu sagen würde? Sie mußte unbedingt mit ihm sprechen. Ja, sie wollte sich Bedenkzeit erbitten.

Haus und Hof.

Burgelpetersilie. Der Samen dieses Burgelpetersilienkrautes liegt lange, ehe er aufgeht, und wird daher vielerorts vor Winter noch im Garten gesät. Auch ich säte ihn früher nur im Herbst. Mein Gartenboden war Sandboden; dieser aber trocknete im Frühjahr oft sehr aus, so daß Frühjahrsausgaben gewöhnlich spät und auch recht lächerlich ausgingen. Ich erntete bei der Herbstsaat stets schöne Burgeln. Mein jetziger Gartenboden besteht aus Tonboden, und da wollen Herbstsaaten nicht glücken. Der Samen geht zwar im Frühjahr gut auf, aber die Pflanzen bekommen keine schöne, glatten Burgeln, und ein Teil derselben zeigt sogar Blütenansatz. Seitdem ich aber den Samen im Frühjahr aussete, ernte ich wieder schöne Burgeln. Es ist also die Herbstsaat nicht für alle Verhältnisse zu empfehlen, sondern Versuche müssen das Zweckmäßigste herausfinden.

Brunnenkreise ist sehr heilsam, namentlich für Lungenleidende. Salat hiervon bereite man auf folgende Weise: Man reinige 2 bis 3 Stunden vor dem Genuß eine Mandel (15 Stück Bündel) Brunnenkreise von allen schlechten Blättern und wasche sie aus. Darüber drückt man den Saft einer Zitrone, gebe dazu eine Kleingelbe Ölweisel und eine kleine, feingehackte Zwiebel. Alles wird gut gemengt und zwei bis drei Stunden zum Ziehen stehen gelassen. Eine Zutat ist streng zu vermeiden.

Keller schnecken. Zur Vertilgung von Kellerschnecken nehme man einen Teil frisch gebrannten Gips und anderthalb Teile ungelöschten gestohlenen Kalk und mische beides wohl untereinander, hierauf lasse man den Keller rein auskehren und streue dieses Gemisch auf den Boden. Den folgenden Tag wird man die Schnecken zusammenschrumpt und verbrannt liegen sehen. Es ist empfehlenswert, das Mittel nach acht Tagen zu wiederholen.

Schwarzwurzeln. Um Schwarzwurzeln als kostliches Wintergemüse auf Wintervorrat zu haben, gräbt man sie mit Eintritt des Frostes unter möglicher Schonung vor Bruch aus dem Boden und vermeidet dabei, die Wurzelspitzen zu verletzen, um Fäulnis fern zu halten und Safterlust zu vermeiden. In Sand oder Erde, mit der Krone nach oben, eingeschlagen, halten sie sich monatelang in gleicher Frische, wenn man nicht verabsäumt, den Standplatz gelegentlich einmal anzusehen und der Bildung von Fäulnisherden vorzubeugen.

Praktische Demokratie der Engländer in Irland.

Aus nachstehendem Aufsatz gewinnen wir ein Charakterbild der Sinn-Reiner. Und vor allem ist die Schilderung umso interessanter, weil es ein Engländer selbst ist, der an seiner Regierung über das Vorgehen in Irland so manches auszusagen hat.

Mrs. Harrison, der Herausgeber der „English Review“, berichtet in einem vielbeachteten Aufsatz im Septemberheft seiner Zeitschrift folgendes über die Eindringlinge irischer Reize: Wir gingen nach Kilkenny, um einer Sinn-Reiner-Wahl beizuwohnen. Wir erwarteten Zeuge von Kämpfen zu sein, aber es passierte nichts Bemerkenswertes. Posten irischer Konstabler gingen paarweise herum; ich konnte nicht umhin, mich zu wundern, warum ihrer so viel waren oder wozu sie eigentlich dort stationiert waren. Sonst bot Kilkenny, einst eine blühende Stadt von 40 000 Seelen, jetzt durch Auswanderung auf etwa 11 000 heruntergekommen, einen durchaus harmlosen und friedlichen Eindruck.

An einem herrlichen Abend, während wir nachdenklich auf der Veranda unseres Hotels saßen, trat zu uns ein Mann mit einer Concertina. Ein Mann in Lumpen, aber eine materielle Figur mit mystischen glühenden Augen und dem Aussehen eines Dichters. Wir hielten ihn, uns irische Lieder vorzuspielen. Er spielte „The Soldier's Song“ und „The Wearina of L.“

Im Schatten der Peterpaulsfeier.

Roman von Hermann Gerhardt. 20

Als sie jetzt aufblickte, waren ihre Züge bleich, aber ruhig. „Sie haben mir eine große Ehre erwiesen, Ezzellens“, sagte sie mit schlichter Würde; „indem Sie mich, ein einfaches, armes Mädchen, zur Frau begehren. Ich kann und darf, aber Ihren Antrag nicht ohne weiteres annehmen, es wäre ein Unrecht gegen Sie und gegen mich selbst! Darum muß ich Sie bitten, so lange Geduld zu haben, bis ich mir die Sache reiflich überlegt habe und zur Klarheit gekommen bin.“

„Nehre kann ich auch fürs erste nicht erwarten“, entgegnete lebhaft der Präfekt; „und Sie geben mir einstweilen Hoffnung?“

„Rein, nein, das wage ich nicht!“ protestierte sie. Hinleß legte die Hand aufs Herz. „Und doch will ich an der Hoffnung festhalten“, beteuerte er, „ohne sie würde mir die Wartezeit unerträglich.“

„Bitte, ein Wort noch“, sagte er, „wie lange wollen Sie mich auf die Folter spannen?“

Sie dachte einen Augenblick nach. „Ich weiß nicht“, versetzte sie zögernd, „vielleicht ist es am besten, ich schreibe Ihnen!“ Ihr einziger Wunsch war, die Entscheidung ins Ungewisse hinauszuschieben.

„Es sei, wie Sie wünschen“, entgegnete er resigniert. Dann aber spielte er seinen letzten Trumpf aus: „Ich hätte mir Ratia zum Schwäger nehmen sollen; sie würde mein Anliegen mit weit größerer Bereitsamkeit unterstützen haben, als ich selbst mir's getraute. Wie glücklich wäre sie, zu Ihnen in so nahe verwandtschaftliche Beziehung zu treten!“

„Ja“, da er sich nicht beständig zwei Postkarten und Briefchen ihm, auszuheften. Wir protestierten. Aber die Behörde hörte auf keine Entschuldigung. Der Mann weiß, daß es nicht erlaubt ist, diese Melodien zu spielen“, bedeutete man uns. Eine Stunde lang gab es eine Spannung. Ein oder zwei Männer in der Nähe murmelten. Da ging der Musikstopp dann. Wir blieben zurück, verwirrt, nicht verstehend, bedäun. Was das die Zivilisation, für die wir zu kämpfen behaupten, im Namen der Freiheit und der Nationalitäten? Waren wir hier in Irland, im britischen Reich und nicht in Rußland? Das ist Unterdrückung, stupide Unterdrückung.

Den nächsten Tag lerne ich noch mehr. Ich besuche die Druckerei des „Kilkenny People“. Ich fand sie geschlossen, zum Teil zerstört durch das Militär. 30 Menschen sind auf die Straße geflohen worden. Ich finde das so töricht, daß ich in heller Wut über unsere englische Stupidität an Mr. Lloyd George depechiere, ihr beschönigend, sich diesen Fall zu überlegen. Denn durch Vergleich wird die Sinn-Rein-Bewegung gefördert. Sinn-Rein hält buchstäblich die Stadt in der Gewalt. Die Bewegung ist in hohem Grade disziplinierter. Bemerkenswert ist das völlige Fehlen Verurteilter. Ich befrage einen riesigen Sanitätsbergmann darüber. „Das ist Sinn-Rein zu verbannten“, antwortete er mir. „Kein Mann in der ganzen Stadt ist für Schnaps zu haben — können wir das von unsern eigenen Wahlen sagen?“

Alle jungen Frauen sind für Sinn-Rein. In der Wahlprozedur am Vorabend der Wahl markierten sie zusammen mit den Männern. Da ist keine Spur von Unordnung. Die Sinn-Reiner haben ihre eigene Polizei; ihr Lösungswort ist: Keine Unruhen. Kein Polizeisoldat hat etwas zu tun. Letztere sind meist Männer, die an der Front gewesen sind. „Warum nicht man ihnen nicht ihre Regierung?“ fragte sie. Und ich frage mit ihnen: „Ja, warum nicht?“ Während Lloyd George der Welt von Demokratie und Freiheit predigt, dürfen die Iren nicht einmal ihre eigenen Lieder spielen. Zurzeit bietet Irland das Bild eines skulpturieren Landes. Es erinnert mich stark an das Rußland von 1905: Spione und Gegenspione, dazu überall Argwohn. Der Hotelbesitzer, die Kellner, Alles scheint die Ohren zu spitzen. Selbst die Frauen scheinen politische Agenten zu sein, die für die eine oder die andere Seite tätig sind.

Einmal, um 10 Uhr abends begeben wir uns in Dublin auf die Westminsterstraße, wo wir eine große Menge verarmt finden, die auf die Ankunft des Sinn-Rein-Kandidaten wartet. Die Polizei ist in voller Stärke da. Mr. Cosgrave erscheint nicht. Die Menge, meist junge Leute beiderlei Geschlechts, singt Lieder und verläßt sich allmählich. Dann findet eine Erschließung statt. Aus seinem ersichtlichen Grunde. Da liegt ein junger Mensch auf dem Pflaster, bewegungslos, umgeben von einer schwappenden Menge. Ein paar Schritte davon steht die Polizei aufgereiht. Der junge Mann bleibt liegen — niedergebort. Eine Stunde später kommt eine Ambulanz und bringt ihn ins Spital. Ganz nach russischer Methode. So verfuhr die Rosa-Luxemburg in Petersburg. Ich bin ganz verwirrt; hier war doch gar kein Aufruhr! Einen Mann niedergebort und ihn in der Straße liegen lassen wie einen Hund, das ist nicht die richtige Methode im Reiche der Freiheit. Nie sah ich die Berliner Schupplente so handeln. Ich erzähle das einem Soldaten im Hotel. Er lacht. „Keine Kunden, die Polizisten in Dublin!“ sagt er, „sie waren vermutlich ärgerlich, weil sie so lange ausbleiben mußten.“ (3.)

— Rußland. (3b.) Zwischen Dapsal und Bernau werden stierhaft neue Befestigungen angelegt, da man hier ein großes Landungsmander des Feindes befürchtet. Die Batterien von Bernau und Dapsal sowie die maritimen Anlagen von Werder sind außerordentlich stark besetzt worden. Die Lage Bernau ist sehr kritisch geworden, da man eine Beschließung durch die deutsche Flotte befürchtet.

— Dänemark. (3b.) Die dänische Scheidemünze, insbesondere das Kupfergeld, ist seit kurzer Zeit dem allgemeinen Umlauf entzogen worden. Die Nationalbank versucht nun, wie aus Kopenhagen gemeldet wird, so schnell wie möglich aus Schweden herrinzubekommen, um mit der Prägung von Kleingeld aus Eisen beginnen zu können.

gewiesen hätte! In Jahren jung, war sie doch durch das Leben gereift, sie kannte Armut und Entbehrung und besand sich in einer abhängigen Lage. Eine ehemalige Erzieherin fiel ihr ein, die sie in ihrem Altkunsterstübchen öfter besucht hatte, in einem billigen Viertel Berlins lebend, war sie kühnlich und wurde aus einer wohlthätigen Stiftung unterstützt. Vor Margaretens geistigem Anblick lag das verarmte, eingefallene Antlitz ihrer alten Freundin mit dem wehmütig resignierten Ausdruck auf. Welche Beruhigung, vor solchem Schicksal bewahrt zu sein!

Als sie im oberen Stockwerk angelangt, sah der Tür des Bruders zuwandte, kam ihr auch der Gedanke an ihn. Werner war ja ebenfalls zu berücksichtigen. Der gute Werner! Immer knapp mit Geldmitteln versehen, konnte er sich oft die unentbehrlichsten Bücher und Instrumente nicht verschaffen. Auch das würde dann anders werden und eine glänzende Zukunft sich ihm eröffnen! Wenn nur —

Jetzt trat sie ins Zimmer. Er blickte lebhaft auf und die Frage drängte sich ihm auf die Lippen: „Was in aller Welt wollte denn der Präfekt von Dir? Ich plage fast vor Neugier!“

„Ach, Werner, das wirst Du nie erraten!“

„Na, dann heraus mit der Sprache! Du tust ja so wichtig, als hätte er Dich mindestens gefragt, ob Du Frau Präfektin werden wolltest!“ lachte er.

„Das hat er auch!“

Werner war aufgesprungen: „Unfinn!“ rief er, „Gretel, Du willst mich wohl zugen?“

„Durchaus nicht. Es ist mir bitter erust“, beteuerte sie und versuchte zu lächeln.

Werner ließ einen leisen Pfiff hören. Bei allen Göttern! stieß er hervor. Und er blickte die Schwester fragend an. „Er ist ungefähr der mächtigste Mann in ganz Petersburg, nach dem Zaren.“ fuhr er nach kurzer Pause fort. „Du hast ja ein unerhörtes Glück, Margarete!“

„Ich habe mich aber noch nicht entschlossen. Ich — ich habe mir Bedenkzeit ausbehalten“, stotterte sie. „Ach, Werner, was soll ich nur tun! Ich bin ja ganz unglücklich!“

Das R. R. Finanzministerium in Wien wird zum Zwecke einer leichteren zollamtlichen Prüfung der in den unmittelbaren Postwagen Ratibor-Konstantinopel abgefertigten Postpakete für die Türkei besondere Durchfuhrbewilligungen nur noch über die an einem Tage von einem Absender zur Auslieferung gelangende Anzahl derartiger Pakete, z. höchstens 20 Stück, erteilen. Die schon vorliegenden Durchfuhrbewilligungen für größere Warenmengen werden jedoch noch bis einschließlich 26. Oktob. von dem k. k. Zollamt in Oberberg anerkannt. Vom 27. Oktober ab ist jeder Tagesauslieferung z. B. eine besondere Durchfuhrbewilligung beizufügen. Bei dieser Gelegenheit wird darauf hingewiesen, daß noch immer viele Pakete nach der Türkei Waren enthalten, deren Durchfuhr durch Oesterreich-Ungarn verboten ist, denen aber gleichwohl Durchfuhrbewilligung des k. k. Finanzministeriums in Wien nicht beigefügt sind. Auch ist die Verpackung der Pakete in zahlreichen Fällen unzureichend, sodaß sie schon in Ratibor mit beschädigter oder zerrissener Umhüllung eingeht. Durch die nachträgliche Beseitigung der

Mängel, Rücksendung der Pakete usw. entstehen Unzuträglichkeiten, deren Vermeidung im eignen Interesse der Absender liegt.

Kirchliche Nachrichten.

22. Sonntag nach Pfingsten. Katholischer Gottesdienst:
(Communionssonntag für den kath. Mütterverein).
6 . . . Beichtgelegenheit.
7 . . . gest. Frühmesse mit Ansprache an den Mütterverein.
8 . . . Kindergottesdienst (Rosenkranzmesse).
10 . . . Hochamt mit Predigt.
11 . . . Christenlehre mit M. Gs. Vitanel.
12 . . . 3. Ordens-Versammlung durch P. Seraphin mit Einleitung und Prozeß.
Vorabend 1/10 Uhr: hl. Messe mit Ansprache.
Montag 1/7 Uhr: Trauertag für A. Maria Freund.
7 . . . Trauertag f. den in Frankfurt + Jos. Sprock, Rosenkranzmesse für gef. Krieger.
1/8 . . . Trauertag für Kilian Bohwinkel.
Dienstag 1/7 Uhr: Jahrtag f. Mich. Messer u. Ehefr. A. M., geb. 1/18.
7 . . . Jahrtag f. die Anteg. ein. Kriegerin (Conrabi).
1/8 . . . Jahrtag f. A. Ma. Sander, geb. 0/18.
Mittwoch 1/7 Uhr: Jahrtag f. alle gefall. u. verst. Krieger a. Hofheim.
1/8 . . . Schluß des Fastenmonats u. hl. Messe in bef.

Beichtgelegenheit.
Donnerstag: Allerheiligen (Wintergottesdienstordnung) [Reinigung]
7 Uhr: gest. Frühmesse,
1/9 . . . Kindergottesdienst,
10 . . . Hochamt mit Predigt.
2 . . . Allerheiligen u. hierauf Totenmesse. Nach der. Gräber.
4 . . . Beichtgelegenheit.
Vorabend 1/10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Samstag 1/7 Uhr: Beichtgelegenheit.
7 . . . gest. Amt f. die Familie Caspar Kraft,
1/8 . . . gest. Amt f. Fr. Adam Dürnbach,
8 . . . hl. Messe in der Bergkapelle.
Evangelischer Gottesdienst:
Sonntag, den 28. Oktober . . . 21. Sonntag nach Trinitatis.
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst
11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.
Mittwoch, den 31. Oktober. Vierhundertjähriger Gedenktag der Reformation.
Vormittags 10 Uhr: Jugendgottesdienst für die Schulkinder der Kirchspiels Hofheim mit Keisfel. Erwachsene sind hierzu ebenfalls eingeladen.
Abends 7/8 Uhr: Festgottesdienst für die Gemeindeglieder, Kollekte für die durch den Krieg beschädigten deutschen evangel. Kirchengemeinden.

<p>Für den Herbst und Winter empfehle</p>	Lamatiücher in jeder Preislage.	Kindermäntel in allen Größen und Preislagen.	Herrenkragen in gestärkt und ungestärkt, alle Fassons und Weiten.
	Chenilletücher in allen Größen.	Rodelmützen für Damen und Kinder gute Qualitäten.	Cravatten das Neueste, sehr preiswert.
	Damenwesten in guten Qualitäten.	Mädchenhäubchen größte Auswahl.	Handschuh für Damen, Herren u. Kinder.
	Corsetts in mehreren Preislagen und allen Weiten.	Schweter in allen Größen.	Blusenkragen viele Neuheiten.
	Sportler in Wolle und Seide.	Handarbeiten in fertig u. unfertig Material.	Besatzknöpfe und Besätze große Auswahlen.
	Josef Braune.		

Des Kaisers und Volksdank für Heer und Flotte Weihnachtsgabe 1917.

Wir rufen unsere Mitbürger auf sich an der Abtragung eines winzigen Teiles der großen Dankeschuld, welche wir alle an Heer und Flotte für ihre tapfere Verteidigung unserer Heimat haben, durch eine reichliche Weihnachtsgeldspende zu beteiligen. Je länger der Krieg dauert, je größer und heftiger, soll unser Dank sein für die, welche Heimat u. Familie schon, so lange entbehren.

Gebt! gebt von Herzen,
daß wenigstens an Weihnachten draußen im Schützengraben ein Hauch der Heimat die Weihnachtstfeier durchweht.

Tausent Dank im Namen der Feldgrauen.
Am 3. November werden sämtliche Bezirksvorsteher der Postkartenausgabe die Güte haben die Spenden entgegen zu nehmen.

Vaterländischer Frauenverein.
Mit Bezug auf obigen Aufruf ersuchen wir die Bezirksvorsteher der Postkartenausgabe höflichst sich im Interesse des Vaterlandes der kleinen Mühe zu unterziehen und am 3. November die Beiträge für die Weihnachtsspende von den Familien ihres Bezirks in Empfang nehmen zu wollen. Besten Dank im Voraus.

Vaterländischer Frauenverein.

Turnhalle. Nur 2 Tage in Hofheim.

Sonntag, den 28. und Montag, den 29. Oktober
auf der Durchreise nach Frankfurt a. M.

Große Gala-Spezialitäten-Vorstellung

von Künstlern und Künstlerinnen. Nur erste Kunstkräfte.

Unter Mitwirkung der stärksten Athletin
die man je gesehen Johanna Brumbach, München. 2 Pferde oder Ochsen ist es nicht möglich, selbige von ihrer ringenommenen Stelle zu ziehen.
Bitte Fuhrunternehmer melden. 100 Mark Prämie.

Große komische Pantomimen. Sonntag Anfang 4 Uhr u. abends 8 Uhr.
Montag Abend 8 Uhr. 1. Platz 80 Pf., 2. Platz 60 Pf., 3. Platz 40 Pf.
Kinder die Hälfte. Höflichst lobet ein **Die Direktion.**

Deutschlands Dank für die Schwestern der freiwilligen Krankenpflege im Kriege

Hunderttausend Schwestern, Hilfschwestern und Helferinnen stehen in aufopfernder Liebesarbeit hinter den lebendigen Mauern unserer unbefestigten Heere.

Was sie geleistet haben als Gehilfen unserer Ärzte, als Pflegerinnen Ersterinnen und Letzterinnen in den Kriegs-, Etappen-, Reserve- und Verbands-Lazaretten, wird als glänzendes Zeugnis für die Tapferkeit und für die Opferfreudigkeit unserer Frauen und Mädchen im Buche der Geschichte stehen.

Ein stilles Heldentum gilt es zu krönen!
Viele dieser Schwestern erlitten schweren Schaden an ihrer Gesundheit, vielen bleibt die Erwerbsfähigkeit genommen. Gemeinsam mit unseren Tapferen in Heer und Flotte bitten wir darum die Getreuen in der Heimat:
Lasset unser aller Dank zur Tat werden in der deutschen Schwesterpende

Der Zentral-Arbeitsausschuß.
Wir ersuchen die hiesigen Einwohner dieser Aufforderung ihr Wohlwollen zugewenden und ihre Spenden bei unseren Sammelstellen
Konsum-Verein, Ruggasse
Wilhelm Kraft, Reiser, Hauptstraße
Albert Phildius, Drogerie, Hauptstraße
alsbald niederlegen zu wollen, worüber öffentliche Bescheinigung im Hofheimer Anzeiger-Blatt erfolgen wird. Unseren besten Dank im Voraus.

Vaterländischer Frauenverein.
Bis heute gingen ein: Otto Engelhard 10 M., Wilh. Kraft 1 M.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Mutter, Großmutter Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Maria Freund

sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Familie Ch. Bender
Heinr. Hömberger
Alb. Kugler.

HOFHEIM, den 26. Oktober 1917.

Wahlencasse Hofheim a. T.

Nächsten Montag, den 29. ds. Mts. von nachmittags 1-4 Uhr werden Kohlen per Et. 2,40 im Lager abgegeben.

und zwar	von 1-2 Uhr	No. 451-500	Kohlen
	2-3	501-550	
	3-4	551-600	

pünktliches, der Nummerfolge entsprechendes Erscheinen erwünscht.
Die Geschäftsleitung.

Arbeiter und Arbeiterinnen für leichte Beschäftigung gesucht.

August Dauth, Hofheim

Quellen-Produkte

wie: Emser Pastillen, Baden-Badener Pastillen, Kaiser-Friedrich-Wasser erhalten Sie
Drogerie Phildius.

Gebrauchtes Sopha oder Diwan

zu kaufen gesucht. Zu erf. i. Verl.

Futter-Kalk

zur Aufzucht und Mästung der Haustiere, in Paketen von 2 1/2 Kilo, empfiehlt
A. Phildius, Hof-Lieferant.

Lange Weinflaschen

kauft jedes Quantum
G. Kunz, Brühlstraße 4.
Wegen Überfluß verkaufe ich ein **schönes starkes Pferd** unter zweien die Wahl, preiswert.
Josef Jungels Sterz, in Oberjosbach.

Schuppen

und den dadurch bedingten Haarausfall können Sie durch Vermeidung verhindern. Wenn Sie täglich Phildius'sches Haarwasser gebrauchen, wird genannter Abfallstand nicht eintreten.
Acht und preiswert erhalten Sie genanntes Haarwasser in der
Drogerie Phildius.

Zuckerrüben u. Unterird. Sohlraben zu verkaufen

Vorjähriges Huhn entlaufen gegen Belohnung abzugeben.
Adam Stang, Burgstr. 14.

Für die Gesundheit der heranwachsenden Kinder ist wichtig: „Zahnpflege vom Kleinen an“.

Der Mund ist der Eingang von manchen Bakterien, die durch verständige Zahnpflege fern gehalten werden. Empfehle dafür Pebece, Zahn-Creme, Zahn-Essenz, Zahn-Pulver.
Drogerie Phildius.

Konsumverein Hofheim

Die Mitglieder, welche ihre Contobücher noch nicht in der Geschäftsstelle abgegeben haben, werden ersucht, solche bis 31. ds. Mts. abzugeben. Später einlaufende Bücher finden keine Berücksichtigung.

Der Vorstand.

Junges gelbes Hühnchen

entlaufen Rückgabe g. Belohnung erbeten.
Hauptstraße 4.

Verloren.

Dunkelblaue Tasche mit schwarzem Geldbörse 1,50 Scheine 80 Reichsgeld, Briefmark., 1 w. Handschuh 1 Taschentuch gegen Belohnung abzugeben
Vorsbacherstr. 28. n.

Ordentl. Mädchen

oder Monatsfrau zur Aushilfe gesucht.
Näheres im Verlag.

! Cognac !

Frau od. Mädchen

für eine oder mehrere Stunden vormittags gesucht.
Zu erfragen im Verlag

Junge Kaninchen

7 Wochen, schöne deutsche Riesenschecken, billig zu verkaufen.
Bredenheimerstr. 8. l.

1 leres Zimmer

zu vermieten.
Neuerweg No. 30.

Einige 100 herz. Osramlampen

abzugeben (Stück 3 Mk.)
Zu erfragen im Verlag.

Futterkartoffeln

zu kaufen gesucht.
Zu erfragen im Verlag.

Lagerraum

über 100 qm ganz oder geteilt zu vermieten geeignet für Möbel unterzustellen. Näh. Hauptstr. 64.

Ein zuverlässiges sauberes älteres Ehepaar oder alleinstehender Mann wird zur Überwachung eines Hauses während der Wintermonate bei Vergütung und freier Wohnung in demselben gesucht.
Offerten unt. W an den Verlag.